* Die „Livländische Gouvernements-Zeitung" veröffentlicht, wie aus Riga gemeldet wird, folgende amtliche Mittheilung:

Der Herr und Kaiser hat am 26. Juli cr. Allerhöchst zu befehlen geruht: Sofort Anordnungen zur strikten Befolgung des in Kraft stehenden Gesetzes, betreffend die Reverfale, welche in dem Art. 67 des Swod der Gesetze Bd. X. bei Schließung von gemischten Ehen in den baltischen Gouvernements vorgeschrieben sind, zu treffen.

Art. 67 lautet: Wenn der Bräutigam oder die Braut dem orthodoxen Bekenntnisse angehört, so wird in diesem Falle überall, außer in Finnland, gefordert: daß die Personen anderer Confession, welche mit einer Person orthodoxen Bekenntnisses die Ehe schließt, ein Reversal unterzeichne, daß die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder getauft und erzogen werden nach den Lehren der orthodoxen Confession.

An die Stadthäupter des Gouvernements Kurland ist, der „Rigaischen Zeitung" zufolge, vom stellvertretenden Gouverneur Kammerherrn Manjos ein offenes Circular versandt worden, welches folgenden Inhalt hat:

„In Grundlage der am 26. März 1877 Allerhöchst bestätigten Bestimmungen über die Ausdehnung der Städteordnung auf die Städte der baltischen Provinzen, Punct 9, ist der Gebrauch der deutschen Sprache bis auf weitere specielle Anordnung in den Gemeindeversammlungen und in den Institutionen der städtischen communalen Selbstverwaltung, unabhängig vom Gebrauch der russischen Sprache, zulässig. (In Uebereinstimmung mit dem zur Erläuterung dienenden Ukas eines Dirigirenden Senats vom 12. März 1880 bestimmt der genaue Sinn der oben angeführten Gesetzesbestimmung, daß, wenngleich die deutsche Sprache bei der Geschäftsführung der städtischen Institutionen der baltischen Gouvernements seit Einführung der Städte-Ordnung auch zulässig ist, sie doch unabhängig von der russischen, welcher auf diese Weise die Bedeutung einer obligatorischen Sprache verliehen ist, deren Gebrauch in jedem Falle stattfinden muß.) Da in Anleitung der angeführten Gesetz-Bestimmungen und der Erläuterung des Dirigirenden Senats, der Allerhöchste Befehl vom 4. November 1882 über die Einführung des Schriftwechsels in deutscher Sprache in Nicht-Krons-Institutionen der Ostsee-Provinzen in der vorliegenden Angelegenheit keine Anwendung finden kann, weil die Städteordnung vom Jahre 1870 auf die Städte der Ostsee-Provinzen auf Grund besonderer Bestimmungen „in Abänderung der bis dahin giltigen localen Gesetz-Bestimmungen über die städtische Communal-Verwaltung" ausgedehnt worden ist, ersuche ich ergebenst, in Zukunft mit den Krons-Institutionen und -Personen ausschließlich nur in russischer Sprache zu verkehren. Hierbei erachte ich es für nöthig, hinzuzufügen, daß Einwände über ungenügende Kenntniß der russischen Sprache keine Berücksichtigung finden werden, da auf Grund des Gesetzes die Kenntniß dieser Sprache für die Institutionen der städtischen Communal-Verwaltung, die auf Grund der Städte-Ordnung vom 16. Juni 1870 organisirt sind, obligatorisch ist."

* An den deutschfeindlichen Kundgebungen in verschiedenen Städten Spaniens, welche größtentheils ebensosehr gegen die monarchische Staatsform als gegen Deutschland gerichtet waren, haben sich bekanntlich auch zahlreiche Officiere betheiligt, und General Salamanca hat sich bekanntlich dazu verstiegen, den ihm im Jahre 1883 verliehenen Rothen Adler-Orden mit einem lächerlichunverschämten Briefe an unseren Kronprinzen zurückzusenden. Die Regierung hat nur in einigen wenigen, ganz eclatanten Fällen gewagt, mit einem Verweis vorzugehen. Erklärlich wird dies nur durch die abnormen Verhältnisse der spanischen Armee, über welche vor zwei Jahren der ehemalige Finanzminister im Cabinet Prim, Don Laureano Figuerola, in einem Aufsatz der „Fortnightly Review" u. A. Folgendes bemerkte:

„Die geographische Lage Spaniens gestattet ihm, die Armee zu vermindern und das Hauptgewicht auf Marine und Colonien zu legen. Aber die Carlisten haben es gezwungen, die Truppenzahl auf eine abnorme Höhe zu bringen. Da die Könige gern im Besitze einer Militairmacht sind, so möchte auch Don Alfonso die Armee gern so reorganisiren, daß sie mit den Reserven eine Million Kämpfer zählt. Aber das kann kein spanisches Budget leisten; die Mittel würden höchstens reichen für die Mannschaft, aber nicht für das Kriegsmaterial, für Verwaltung, Genie, Artillerie und Festungswesen. Unsere Militairverwaltung ist eine klägliche. Die Ueberzahl von commandirenden und anderen Officieren ist eine Quelle der Demoralisation und des langsamen Avancements. Dazu kommt noch die Vergebung der Stellen nach Gunst und der Umstand, daß bei allen Graden vom Hauptmann abwärts republikanische Ideen sehr im Schwange sind. Wir segeln zwischen zwei Klippen. Wir brauchen eine beträchtliche Armee, um die Carlisten niederzuhalten, und sollten nur eine kleine Armee haben, um unser Material zu verbessern und unsere Kräfte zu schonen; wir sollen insbesondere den etwaigen Ueberschuß unserer Einnahmen zur Bezahlung unserer Schulden, zur Vollführung öffentlicher Arbeiten und zur Verbesserung des Unterrichts verwenden. Wenn Spanien wie die Vereinigten Staaten keine Armee nöthig hätte, so wäre seine Lage heute eine außerordentlich gedeihliche. Man hat geglaubt, die Aera der Pronunciamientos sei geschlossen; die letzten Militairrevolten haben jedoch eine Wunde an der Restauration bloßgelegt, die man am besten nicht verheimlicht. Was geschehen ist, das hat bewiesen, daß die Armee eine starke geheime Gesellschaft birgt, welche in Beziehung steht zu Senor Zorilla. Dieser ist ein energischer Mann, dessen Popularität die Conservativen dadurch, daß sie ihn verbannten, bedeutend vermehrt haben. Das ist der gewichtige Factor, den man bei der Betrachtung der inneren Politik nicht außer Acht lassen darf. Die Hauptschwierigkeit bei einer Reform der spanischen Armeeverhältnisse aber bietet die Beseitigung des Ueberflusses an Officieren. In der spanischen Armee kommen heute noch auf 11,000 Mann ein Generalcapitain, auf 1013 Mann ein Generallieutenant, auf 693 Mann ein Generalmajor, auf 271 Mann ein Brigadegeneral, auf 195 Mann ein Oberst, auf 90 ein Oberstlieutenant, auf 42 ein Major, auf 18 ein Hauptmann, auf 16 ein Lieutenant und auf 6 ein Fähnrich."

* Zur Ermordung des serbischen Abgeordneten Jakovljevic schreibt man der „Politischen Correspondenz" aus Belgrad, 3. September:

Die Untersuchung betreffs der Ermordung des Abgeordneten Welsko Jakovljevic geht langsam vor sich, weil sich die betreffenden Gerichte die weitestgehende Gründlichkeit zur Aufgabe gemacht haben. Es darf schon jetzt der Ueberzeugung Ausdruck gegeben werden, daß das Verbrechen sehr bald in allen seinen Motiven die helfste Beleuchtung finden wird.

Die oppositionelle Presse, namentlich der radicalen Parteirichtung, hat auf der ganzen Linie ein heftiges Feuer gegen die Regierung eröffnet, indem sie dieser die Absicht unterschiebt, aus dem Verbrechen politisches Capital zu dem Zwecke zu schlagen, um drakonische Maßregeln gegen die Opposition zu erlassen und diese aus allen Positionen zu drängen. Als angeblicher Beweis für diese Absicht muß die Verhaftung zweier Abgeordneter, des Popen Djuric und des Majors Sretenovic, dienen. Dem ist aber durchaus nicht so. Weder die Regierung, noch deren publicistisches Organ haben bis jetzt die ruchlose That als eine politische Missethat bezeichnet. Ganz im Gegentheile. Es ist bekannt, daß das Organ der Radicalen, der „Odjek" („Echo"), das erste Blatt war, welches die befremdende Behauptung aufstellte, daß das überhandnehmende Räuberunwesen die natürliche Folge des ungesunden politischen Zustandes, und daß Jakovljevic das Opfer jener politischen Richtung sei, welche er mit Feuereifer vertreten hatte. Dagegen hat „Videlo" die Erklärung abgegeben, daß die Regierung insolange fortfahren werde, den Mord als ein gemeines Verbrechen zu betrachten, als sie nicht im Besitze von Beweisen für das Gegentheil sein werde. Seitdem diese Erklärung erfolgt ist, haben allerdings die Dinge eine andere Gestalt angenommen.

Die Verhaftung des erwähnten Popen Djuric ist in Folge der Aussagen eines der ergriffenen Haiduken erfolgt. Bei der Arretirung war das Benehmen des Popen ein sehr auffallendes. Seine Bestürzung schien eine grenzenlose zu sein. Nun sind neue gravirende Momente gegen ihn aufgetaucht. Einer der zuletzt ergriffenen Mörder des Jakovljevic giebt an, daß der Pope der eigentliche Urheber der Mordthat sei. Als es zur Kenntniß des Djuric gelangte, daß dieser Räuber bereits in der Hand der Justiz sich befinde, versuchte er einen Selbstmord. Die Mitschuld des Popen an der ruchlosen That scheint also bereits außer Frage zu sein. Nun muß noch die Frage beantwortet werden: Welche Beweggründe haben den Abgeordneten Djuric geleitet? Sowohl Habsucht, als Rache sind absolut ausgeschlossen. Die Untersuchung wird sicherlich auch auf diese Frage eine Antwort finden. Sprechen indessen auch alle Indicien dafür, daß wir einen politischen Mord vor uns haben, so wird doch das letzte Wort in dieser Richtung erst nach näheren Abschluß der Untersuchung gesprochen werden können. Die radicalen Organe erweisen sich und dem Lande sehr wenig Ehre, indem sie die traurige Angelegenheit mit solcher Leidenschaftlichkeit breittreten.

Aus Oesterreich.

* Ueber die Vorgänge in Böhmen schreibt die in Wien erscheinende „Deutsche Wochenschrift":

Etwas ganz Erstaunliches ist jetzt in Böhmen eingetreten: durch sechs Jahre wurden an den verschiedensten Puncten Deutsche mißhandelt, geschlagen, verwundet und mit dem Tode bedroht — und jetzt im siebenten Jahre kommen Meldungen, daß die Deutschen zu gleicher Gewaltthat schreiten und zur Vergeltung über Czechen hergefallen sind. Vom ethischen Standpuncte ist die Sache sehr einfach: die eine That ist so strafbar wie die andere, und Niemand kann wollen, daß die Gerechtigkeit des Richters vor der einen oder der anderen Partei Halt mache. Aber völkerpsychologisch genommen, liegt da leider eines der bemerkenswerthen Experimente vor, welche in solcher Klarheit kaum je bei Vergleichung zweier Volksstämme vorgenommen worden sind; es ist mit einer seltenen Reinheit, wie wenn es in einem stillen Laboratorium für Staatskunst und Staatsverderb geschehen wäre, für alle Zeiten festgestellt, wie viel Jahre hindurch die Deutschen geneigt waren, thätliche Insulten, wie die zu Kuchelbad und Königinhof zu dulden, ohne daß auch sie sich zu verderblichen und strafbaren Excessen hinreißen lassen. Nun ist das Ganze auf eine politische Regel herab zurückgeführt, in welcher die unbekannte Größe gleichfalls aufgelöst ist. Bei einer der Ausschreitungen, welche von deutscher Seite vorgefallen sind, ist zudem mit erschreckender Deutlichkeit zu Tage getreten, daß die bekannte deutsche Gründlichkeit sich auch hier entfaltet; bei einem dieser Excesse — wenn von czechischer Seite ein Wirthshausstreit nicht etwa zu einem nationalen Ereignisse aufgebauscht worden ist — wurde von deutschen Bauernburschen so stark zugehauen, daß einer der Gegner todt auf dem Platze blieb. Das ist nun keine Demonstration mehr, sondern blutiger Ernst. Und da im westlichen Böhmen sogar die Soldaten zweier Regimenter, eines deutschböhmischen und eines czechischen, zum Seitengewehr griffen, um die Frage des Sprachenzwanges auf diese primitive Art zum Austrage zu bringen, so ist die Befürchtung nicht ungerechtfertigt, daß in der nächsten Zeit die Zahl der Zusammenstöße sich ansehnlich vermehren wird.

Dies alles ist die Wendung, welche die Dinge in Böhmen seit dem Beginne der „Versöhnungsära" genommen haben. Offenbar war dem gegenüber der Zustand in den gemischtsprachigen Bezirken unter dem Ministerium Auersperg-Stremayr ein geradezu mustergiltiger und befriedigender. Es ist nicht wahr, daß Graf Taaffe im Jahre 1879 die Verwaltung zu einer Zeit übernommen hat, in welcher eine hochgehende nationale Aufregung in Deutschböhmen sich geltend machte; es ist nicht wahr, daß es damals im Weise ernste und principielle Dinge zu schlichten gab; es ist nicht wahr, daß die Czechen sich damals in einem Zustande der Gereiztheit befanden, welcher nothwendig machte, sie zu beruhigen und zu befriedigen. Im Gegentheil. Die letzten fünf Jahre des verfassungstreuen Regiments von 1874 bis 1879 waren Jahre eines Aufathmens der politischen Gegensätze, und es herrschte mit Ausnahme gewisser unversöhnlicher czechischer Kreise tiefer politischer Frieden im Lande. Man sucht dies jetzt absichtlich vergessen zu machen, um den ungeheuren Unterschied nicht hervortreten zu lassen, der zwischen der Lage im Jahre 1879 und im Jahre 1885 besteht. Als das Ministerium Auersperg im Jahre 1871 ans Ruder trat, fand es dieselbe Verwirrung vor, welche in diesem Augenblicke in Böhmen platzgegriffen hat. Allüberall wogte der Kampf; Zusammenrottungen von Czechen fanden statt und bei den Wahlen der Großgrundbesitzer stellten sich Massendeputationen von Bauern bei den verfassungstreuen Wählern ein, um sie einzuschüchtern und von der Stimmenabgabe abzuhalten. Es war eben durch die Hohenwart'sche Periode ganz derselbe Zustand der Ueberhebung des czechischen Chauvinismus eingetreten, wie er jetzt besteht. Mit starker Hand, wenn auch zum Theil mit Mitteln, die unseres Erachtens nach überflüssig und nicht entsprechend waren, wurde aber binnen anderthalb Jahren die Ordnung in Böhmen vollständig wieder hergestellt. Nach der Annahme der directen Reichsrathswahlen sahen die Czechen ein, daß ihre Aspirationen nach einer selbstständigen Wenzelskrone vergeblich seien, und sie fügten sich verständigerweise ins Unvermeidliche.

Ueberall in den czechischen Gebieten wurden czechische Schulen errichtet, und als das Ministerium Auersperg vom Amte zurücktrat, gab es 48 czechische Mittelschulen in den Ländern der ehemaligen böhmischen Krone. Im Juli 1878 erklärte Dr. Schmeykal im Namen der Deutschen, daß dieselben absolut keine Einwendung gegen die Errichtung einer czechischen Universität zu machen hätten, da sie eine solche weitaus dem Zustande der Zweisprachigkeit an der ungetheilten Universität vorzögen. Der deutsche Landesausschuß Böhmens hatte eine czechische Technik errichtet, und Alles schien auf dem besten Wege der Ordnung und der Versöhnung zu sein. Es wäre in diesen letzten fünf Jahren des verfassungstreuen Regiments ein Wahnwitz gewesen, wenn ein czechischer Agitator seine Landsleute zu Zusammenrottungen, zu feindseliger Behandlung deutscher Festgäste aufgefordert hätte. Dies Alles ist vorbei, und wie es scheint, auf sehr lange Zeit vorbei.

Solch ein Zustand aber, wie er jetzt in Böhmen besteht, ist in jenem Lande überhaupt in diesem oder im vorigen Jahrhundert unerhört gewesen. Das Merkwürdige aber ist, daß die Czechen sich gerade zur Zeit ihrer politischen Uebermacht eine Reihe von Ausschreitungen gegen wehrlose Deutsche zu Schulden kommen ließen. Man kann es begreiflich finden, wenn eine unterdrückte und zurückgesetzte Partei oder Nationalität einmal die Besinnung und Kaltblütigkeit verliert und sich zu Gewaltthätigkeiten hinreißen läßt, blos weil das heiße Blut in Wallung geräth. Aber der Sieger pflegt bei etwas edlerer Anlage eine ruhige Zurückhaltung zu besitzen. In Böhmen fand das Entgegengesetzte statt. In den Jahren der Auersperg'schen Herrschaft konnten sie mit einem gewissen mageren Schein der Berechtigung davon sprechen, daß sie sich benachtheiligt fühlten, und es wäre nicht unverständlich gewesen, wenn rohe Naturen unter ihnen sich in Folge dessen zu Gewaltthätigkeiten hätten hinreißen lassen. Aber damals fügten sie sich ganz behaglich in ihr Geschick; blos in den Jahre nach den leichtsinnigen Versprechungen des Hohenwart'schen Ministeriums brausten sie etliche Male auf, dann aber fiel es ihnen gar nicht ein, ihrem Unmuth, wenn er in weiteren Volkskreisen überhaupt bestand, Ausdruck zu geben. Erst als sie sich stark fühlten, erst als sie die Regierungsgewalt auf ihrer Seite sahen, begann die geradezu endlose Reihe von Mißhandlungen Deutscher. Als die czechischen Agitatoren sahen, daß Kuchelbad nicht, wie sie anfangs befürchtet hatten, zu einem Umschwunge des Regierungssystems führte, fuhren sie in der ruhmvoll begonnenen Weise fort, bis endlich im siebenten Jahre der „Versöhnungsära" auch die Deutschen zu gleichem Vorgehen gereizt wurden.

Es ist unabsehbar, welche Wirkung diese Ereignisse in nächster Zeit üben werden. Sie müssen, so sagen die Einen, doch endlich zur Genüge beweisen, daß das Taaffe'sche System in seinem Kernpunct — der beabsichtigten Versöhnung — in die Brüche gegangen ist; es wird, so lautet die andere Ansicht, nichts Anderes eintreten, als daß man die Veranlassung nehmen wird, den Belagerungszustand über Deutschböhmen zu verhängen. Vielleicht werden beide Theile Recht haben. Man hat nirgends den Ausnahmszustand proclamirt, so lange blos von Seite der Czechen Ausschreitungen stattgefunden haben, und es wäre gewiß höchst seltsam, wenn die erste Regung auf deutscher Seite dieses Resultat zu Wege brächte. Vielleicht wird wirklich zuerst ein kleiner Belagerungszustand verhängt, und das jetzige System leidet erst dann Schiffbruch, nachdem auch jener Versuch gemacht worden ist. Ausnahmsmaßregeln über Deutschböhmen wären naturgemäß ein höchst unangenehmes Ding, da sie das öffentliche Leben in den führenden Bezirken Deutschböhmens unterbinden würden. Allein der Säbel hat solche Aufgaben, wie sie in Böhmen bestehen, nie gelöst, und es wäre sehr irrig, zu glauben, daß er im Stande wäre, die Deutschböhmen vergessen zu machen, wer Schuld trage an der Wandlung der Dinge seit 1879. Im Ganzen also muß man sich wohl gefaßt machen auf das Eintreffen beider Möglichkeiten — zuerst Belagerungszustand und dann erst der Fall des „Versöhnungssystems."

Vermischtes.

— Berlin, 6. September. (Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend 8½ Uhr mit den Herren seines Gefolges im besten Wohlsein vom Manöver-Terrain des III. Armeecorps bei Pritzwalk und Alt-Krüssow rc. wieder in Berlin eingetroffen und hatte sich vom Bahnhofe aus sofort nach dem königlichen Palais begeben. Dagegen hatte Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz nach erfolgter Ankunft in Spandau sich vom Kaiser verabschiedet und von dort direct zu Wagen nach dem Neuen Palais bei Potsdam sich begeben, wo Höchstderselbe für die nächst Zeit zu verbleiben gedenkt. Zugleich mit Sr. Majestät dem Kaiser trafen auch der Prinz Wilhelm, der Erbgroßherzog von Sachsen und der Prinz Arnulf von Bayern vom Manöver-Terrain bei Pritzwalk in Berlin ein und nahmen im hiesigen königl. Schlosse Wohnung. Se. Majestät der Kaiser nahm nach seiner Ankunft in Pritzwalk gestern Abend den Thee und das Souper allein ein. — Mit Allerhöchst demselben sind auch die General-Adjutanten, General der Cavallerie Graf v. d. Goltz, die Generallieutenants Graf Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, der Chef des Militair-Cabinets, Generallieutenant v. Albedyll, der Hofmarschall Graf Perponcher, die diensthuenden Flügel-Adjutanten, Oberstlieutenant v. Brösigke, Major v. Petersdorff und Prinz Heinrich XVIII. Reuß, die Leibärzte Generalarzt Dr. Leuthold und Stabsarzt Dr. Timan vom Manöverfelde nach Berlin zurückgekehrt. — Heute Vormittag erledigte Se. Majestät der Kaiser nach einer recht gut verbrachten Nacht die laufenden Regierungs-Angelegenheiten, hörte den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, empfing den Besuch mehrerer Mitglieder der königlichen Familie und ertheilte Audienz. Am Nachmittag unternahm Seine Majestät, vom Flügel-Adjutanten Major Prinzen Heinrich XVIII. Reuß begleitet, eine Spazierfahrt, und nach der Rückkehr findet sodann um 5 Uhr bei den kaiserlichen Majestäten in deren Palais Familientafel statt, an welcher der Kronprinz, die Prinzen Heinrich und Alexander, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Gemahlin, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern und der Prinz Arnulf von Bayern rc. Theil nehmen werden. — Der Kaiser wird sich morgen Vormittag mit den Herren seines Gefolges mittelst Extrazuges der Stettiner Eisenbahn 8½ Uhr in das Manöver-Terrain des Garde-Corps bei Buch begeben, wohin Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz mittelst einer vierspännigen Equipage vorausfährt. Auch die hier anwesenden königlichen Prinzen und Fürstlichkeiten, Seine königliche Hoheit der Prinz Arnulf von Bayern rc. begeben sich morgen Vormittag dorthin. — Die Rückkehr vom Manöverfelde nach Berlin dürfte um 2 Uhr Nachmittags angetreten werden. — Ihre Majestät die Kaiserin besuchte gestern Mittag die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. — Heute wohnte Allerhöchstdieselbe zum ersten Male nach der Rückkehr von ihrer Sommer- und Badereise dem Gottesdienste in der Capelle des Augusta-Hospitals bei und unternahm vor der Familientafel eine längere Spazierfahrt. Morgen früh 8½ Uhr wird Ihre Majestät die Kaiserin Berlin verlassen, um ihre Reise nach Baden-Baden auf der Potsdamer Bahn über Sangerhausen, Bebra, Hanau und Karlsruhe, anzutreten. Dorthin wird dem Vernehmen nach Se. Majestät der Kaiser zwei Tage später von Berlin aus nachfolgen. — Seine kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz traf, von Spandau kommend, vom Manöver-Terrain des III. Armeecorps zu Wagen gestern Abend nach 9 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam ein und übernachtete daselbst. Heute wohnte der Kronprinz dem Gottesdienste bei und kam dann am Nachmittag zur Theilnahme an der Familientafel bei den kaiserlichen Majestäten von Potsdam nach Berlin. — Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, welcher nach seiner gestern Abend erfolgten Rückkehr von Pritzwalk im hiesigen Schlosse übernachtet hatte, begab sich heute früh in das Manöver-Terrain des Gardecorps und speciell zum 1. Garde-Regiment zu Fuß nach Bernau. Die Abreise von hier erfolgte um 8 Uhr 40 Minuten.

— Berlin, 6. September. Ueber das Festprogramm, welches der am 29. October stattfindenden Feier des 200jährigen Bestehens der französischen Colonie zu Grunde gelegt wird, sind bisher nur einige und dabei nicht ganz correcte Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt. Die Hauptaction bildet Vormittags eine gottesdienstliche Feier, welcher sich am Abend ein von dem französischen Consistorium arrangirtes Freudenfest im „Concerthause" anschließt. Mit Ausführung desselben ist ein besonderes Comité betraut, welches aus den Herren Jean Beeu, Richard Béringuier, Waldemar Bonnell, Charles Buvry, Hermann Duclos, Adolf Eyer, Hugues Guiard und Eugène d'Hargues besteht. Zunächst werden lebende Bilder die hervorragendsten Momente der Hugenotten-Bewegungen von Karl IX. bis Ludwig XIV. zur Veranschaulichung bringen. Diesen schließt sich eine dramatische Gelegenheitsdichtung von Th. Fontane an: eine Apotheose der die Gemeinde seit nunmehr zwei Jahrhunderten schützenden Hohenzollernfürsten. Beide Fest-Darstellungen werden ausschließlich von Mitgliedern der Colonie zur Ausführung gebracht. Nach diesem „geschichtlichen" Theil des Programms werden sämmtliche Räume des Concerthauses zu einem geselligen, zwanglosen Verkehr offen stehen; der große Saal bleibt für die Balltheilnehmer reservirt.

— Wiesbaden. Das hiesige chemische Laboratorium des Herrn Geh. Hofrathes Professor Dr. R. Fresenius war während des Sommersemesters 1885 von 93 Studirenden besucht (darunter 3 Hospitanten). Davon waren 63 aus dem deutschen Reiche, 7 aus Oesterreich-Ungarn, 6 aus England, 6 aus Nordamerika, 3 aus der Schweiz, je 2 aus Frankreich und Schweden und je 1 aus Rußland, Dänemark und Holland. Neun Studirende beschäftigten sich ausschließlich in der hygieinisch-bacteriologischen Abtheilung, während die übrigen im chemischen Laboratorium, einige gleichzeitig in beiden Abtheilungen arbeiteten. Außer wissenschaftlichen Arbeiten wurden auch im vergangenen Semester zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, der Industrie, des Bergbaues, der Landwirthschaft, der Nahrungsmittelcontrole und der Hygieine in den verschiedensten Abtheilungen des Laboratoriums und in der Versuchsstation ausgeführt.

Eingesandt.

Das freundliche Aussehen unseres schönen Augustusplatzes, hervorgerufen durch den Neu-Abputz des Theaters und der umliegenden Gebäude, den Neubau von Post und Museum, wird leider schon in nächster Zeit sehr beeinträchtigt werden durch die leidige Rußcalamität, hauptsächlich von Theater-Restaurant, Theater- und Postheizung stammend. In welchem Maße sich der Ruß in dieser Gegend absetzt, kann man am besten auf dem in nächster Nähe befindlichen Schwanenteiche beobachten, welcher täglich mit einer Rußdecke belegt ist, daß sogar das Halten der weißen Schwäne auf demselben seit Jahren zur Unmöglichkeit geworden ist, was doch zur Belebung dieser schönen Partie viel beitrug; die 3 schwarzen Schwäne geben derselben ein recht düsteres Ansehen! Wäre es nun nicht geeignet, für die obengenannten größeren Anstalten, einschließlich der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Rauchverbrennungs-Apparate oder ausschließlich Coaksfeuerung in Anwendung zu bringen? N.

Bei S. Glogau, Buchhdlg., Neumarkt 38, kauft man billigst neue und antiqu. Bücher. — Lager v. 200,000 Bdn. — Heyse, Fremdwörterbuch. 1883. 840 Stn. gebd. 3 ℳ

Bücher-Ankauf.
Bibliotheken, sowie einzelne Werke!
A. Berchten in Dresden, Rietschelstr. 10.

Hôtel zum Palmbaum
hält sein Restaurant bestens empfohlen.
H. Kober.

Versand-Geschäft
Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Detail-Geschäfte:
Leipzig: Mey & Edlich, Neumarkt 18 (alte No. 9).
Plagwitz:
Mey & Edlich, 28. 29 Nonnenstrasse, part.

Assortirte
Glacé-Handschuhe,
darunter seine Qualitäten,
Paar 1,00 u. 1,25,
regulärer Werth das Doppelte.
Roßplatz 8, im Kurprinz. **Conrad Grau** Roßplatz 8, im Kurprinz.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 33/18

Weisse Gardinen, Fenster 2 bis 30 ℳ,
Manilla-Gardinen, Fenster von 3 ℳ an,
Sopha-Bezüge, Stück 5, 6, 8, 9, 10 Mk., bis zu den feinsten,
sowie einige außergewöhnlich billige Posten
Teppiche, Tischdecken,
Teppichstoffe in Brüssel, Tournay-Plüsch, Tapestry,
Linoleum, Wachsteppiche zum Zimmerbelag,
Schlaf-, Reise- u. Pferdedecken, Steppdecken,
Läufer, Sopha- u. Bettdecken, Kinderwagen-Decken empfiehlt
Bernhard Berend, 12 (6) Katharinenstraße,
Europäische Börsenhalle, nicht Eckgewölbe.
Meinen geehrten Abnehmern
lasse auch im Einzelnen die Vortheile meines seit dem Jahre 1857 bestehenden Engros-Geschäftes zu Gute kommen.

Für Magenleidende
ärztlich empf., langjähr. Erfolge, Tarragona-Wein à Fl. ℳ 1.25 u. 1.50, Priorato à Fl. ℳ 1.75—2.50, Malaga, Portwein, Xerez, Madeira, Tokayer, Ruster etc. Die Spanische Weinhandlung Reinhold Ackermann, Katharinenstrasse 21. In der Weinstube ¼ Liter Tarragona 40 ₰.

Leipziger Synagoge.

Eintrittskarten werden ausgegeben
Heute Dienstag, den 8. September,
in der Gemeindekanzlei im Synagogengebäude, Tr. I, Nachmittags von 3—5 Uhr. — Nur bis zu dieser Zeit bleiben den bisherigen Inhabern ihre Eintrittskarten reservirt.

Es wird ersucht, die diesjährigen Gemeindesteuerquittungen mit zur Stelle zu bringen. D. V.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Haupt-Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	4. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
2. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).	5. K. Postamt 6 (Wiesenstraße 10).
	6. K. Postamt 7 (Anstädter Steinweg).
3. K. Postamt 3 (Bairischer Bahnhof).	7. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
	8. K. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hohmann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt an.

2) Bei den Postämtern 2—8 und 11 sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Uhr Abends, Sonntags und an den gesetzlichen Feiertagen von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abends). Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme rc. von Telegrammen außer während der Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Haupt-Telegraphenamt werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet überdies an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11—12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

3) Das Postamt Nr. 9 (Naschmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—7 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Goethestraße 9, parterre, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—7 Uhr Nachmittags, Sonntags 9—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personen-Verkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen rc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen rc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend v. 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 17/18; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 30, Heinrich Unruh, Weststraße 17; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Zinck, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachm. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom Waageplatz, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche verfallen die vom 8. Decbr. bis 13. Decbr. 1884 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr. Sonntags und Festtags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Casse für den neuen Johannis- und Nordfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰, Mittagessen 30 ₰.

Daheim für Arbeiterinnen, Braustraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße Nr. 19, 30 ₰ für Bett und Nachtquartier.

Die Polikliniken in dem Universitätsgebäude (Paulinum, Universitätsstraße 3) zu Leipzig sind in den großen Ferien, in der Zeit vom 8. August bis einschließlich 10. October nur an den Markttagen: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend geöffnet, und zwar: die chirurgische Poliklinik Vormittags von ½11—12 Uhr; die Poliklinik für unbemittelte Ohrenkranke Mittags von 12—1 Uhr; die Poliklinik für unbemittelte Kehlkopf-, Nasen- und Rachenkranke nur Donnerstag Mittag von 12—1 Uhr; die medicinische Poliklinik Nachmittag von ½2—3 Uhr.

I. Sanitätswache des Samariter-Vereins, Hainstraße 14. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

II. Sanitätswache des Samariter-Vereins, Kurprinzstraße 9. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Polikliniken des Albert-Zweig-Vereins Möckern, Lange Str. 25, Markttags 8—10 Uhr Vormittags für Augen- und Ohrenkranke, ½11—12 Uhr Vormittags für anderweite Kranke, und von 9—10 Uhr Vormittags für Nervenkranke.

Kinder-Poliklinik, Leplaystraße 2, links parterre für kranke Kinder Unbemittelter offen Markttags 3—4 Uhr.

Poliklinik f. Frauenkrankh., ebendas., Mont., Mittw., Freit. 3—4 Uhr.

Augen-Poliklinik: Unentgeltliche Behandlung armer Augenkranker; Wochentags 12—1 Uhr (außer Mittwoch) Leplaystr. 2, part. links.

Poliklinik für Haut- u. Harnkranke. Unentgeltliche Behandlung Unbemittelter täglich 9—½11 Uhr. Kramerstr. 7, I.

Städtische Anstalt für Arbeits-Nachweisung (Mühlgasse Nr. 7, parterre), werktäglich geöffnet Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von ½3—½7 Uhr.

Städtischer Lagerhof. Expedition Bahnhofstraße 17. Lagerung sowohl unverzollter, als im freien Verkehr befindlicher Güter.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Kastellan.